

Prof. Dr. Alfred Toth

Ein qualitatives zahlentheoretisches Gesetz bei Peirce-Zahlen

1. Geht man von der von Bense (1975, S. 37) eingeführten kleinen Matrix aus, welche die sog. Peirce-Zahlen enthält (vgl. Toth 2017)

1.1, 1.2, 1.3

2.1, 2.2, 2.3

3.1, 3.2, 3.3

und bestimmt ihre Quersummen, die sogenannten Repräsentationswerte, dann bekommt man zunächst

2, 3, 4

3, 4, 5

4, 5, 6.

Ordnet man die Repräsentationswerte den Peirce-Zahlen zu, erhält man schließlich

2 → 1.1

3 → 1.2, 2.1

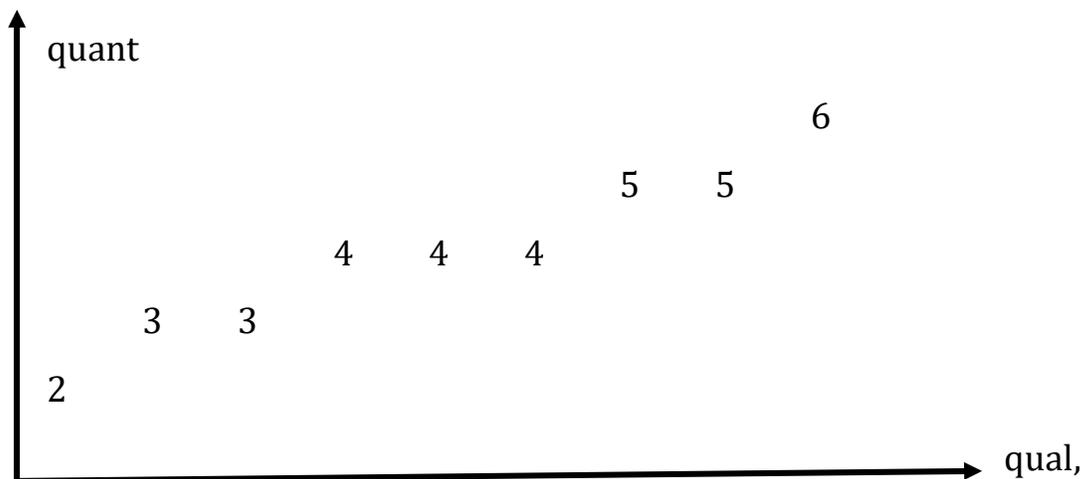
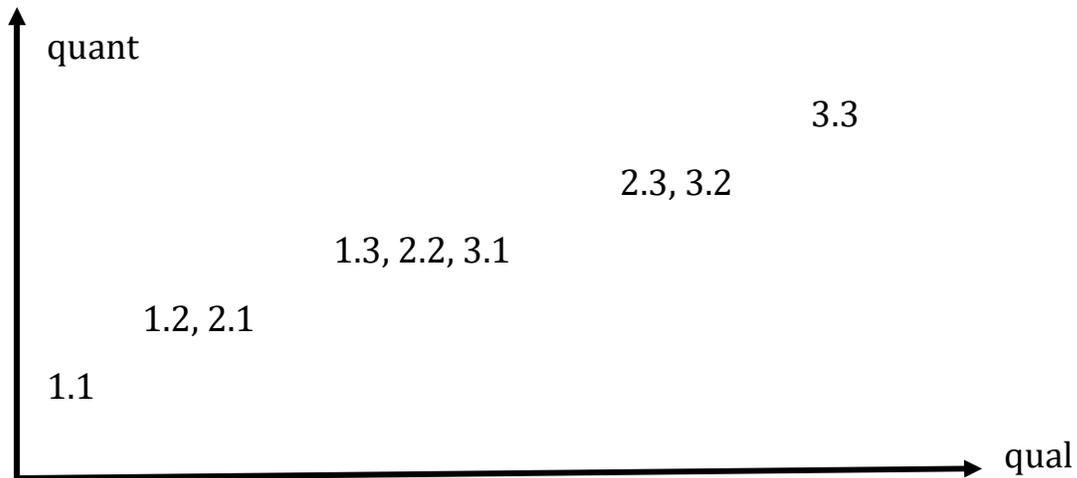
4 → 1.3, 2.2, 3.1

5 → 2.3, 3.2

6 → 3.3,

d.h. die für Peano-Zahlen charakteristische Bijektion gibt es nur in zwei Fällen. Die übrigen Fälle sind zweifach bzw. dreifach rechtmehrdeutig, wobei die 1.2 und 2.1 sowie 1.3 und 3.1 paarweise dual sind und 2.2 selbstdual ist.

2. Man kann nun die Peirce-Zahlen bzw. ihre zugehörigen Repräsentationswerte wie folgt als quantitativ-qualitative Stufensysteme darstellen



d.h. DIE PEANO-ZAHLEN 3, 4 UND 5 SIND DOPPELT BZW. DREIFACH QUALITATIV DIFFERENZIIERT. Ich möchte erwähnen, daß aus diesem neu entdeckten zahlentheoretischen Gesetz ein starker Hinweis gegen die Gültigkeit meines Nachweises der Monokontextualität der Peirce-Zahlen (vgl. Toth 2001) resultiert.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Toth, Alfred, Semiotischer Beweis der Monokontextualität der Semiotik. In: Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft (GrKG) 42/1, 2001, S. 16-19

Toth, Alfred, Peirce-Zahlen. 623 S. Tucson (AZ) 2017

5.10.2017